

Ursache und Wirkung

Wasser prägt die Region

Quellen, Bäche und Flüsse sind die **Lebensadern** unserer Landschaft.

Moor- und Auwälder, Feuchtwiesen, Kleingewässer, Riede und Röhrichte, selbst die typischen **Eichen-Hainbuchenwälder** des Münsterlandes sind auf hohe Wasserstände angewiesen. Sie prägen unser Landschaftsbild und gehören nicht selten zu den wertvollsten Lebensräumen der Natur.

Die SteverLandRoute – von Wasser, Land und Leuten

Die SteverLandRoute ist Radweg entlang des Flüsschens Stever. Sie führt Sie auf rund 70 Kilometern durch das Einzugsgebiet der Stever von der Quelle nahe Nottuln am Fuße der Baumberge bis zur Mündung in die Lippe bei Haltern am See. Mancherorts fahren Sie unmittelbar an der Stever entlang, dann wieder trennen sich Radweg und Fluss. An besonders interessanten oder schönen Punkten bieten Ihnen Informationstafeln und Mitmachelemente Informationen zur Stever und ihrer Natur- und Kulturgeschichte. Rastmöbel laden zum Verweilen ein und an den Kreuzungspunkten mit dem Gewässer ergeben sich verschiedene Sichten auf das Flüsschen.

In regelmäßigen Abständen erreichen Sie mit der SteverLandRoute zahlreiche Sehenswürdigkeiten der Region. Darüber hinaus machen Besonderheiten an der Strecke Lust auf Natur, Kultur und Erlebnis.

Wagen Sie die Tour im Ganzen oder in Etappen, und lernen Sie die Stever-Region mit ihren vielfältigen Gesichtern kennen.



Viehweiden im Wald hatten viele Jahrtausende Tradition. In Maßen fördern sie die Strukturvielfalt und erhöhen das Artenreichtum, weshalb in Schutzgebieten immer wieder Beweidungsprojekte umgesetzt werden. | Foto: Jule Menzel



Ist genügend Humusaufgabe in den sandgeprägten Wäldern vorhanden, können auch, wie auf diesem Bild, Besenheide (*Calluna vulgaris*) oder auch Blaubeere (*Vaccinium myrtillus*) angetroffen werden. | Foto: Kerstin Wittjen

Dünen sind humusarme Extremstandorte, mit denen die schnell wachsende Kiefer gut zurecht kommt. Der Nadelbaum hat eine breite ökologische Toleranz und wächst als konkurrenzschwache Art meist dort, wo es andere Baumarten nicht können. | Foto: Kerstin Wittjen

Mit den Bäumen haben auch größere Tierarten wieder einen Lebensraum. Als Höhlenbrüter ist der Waldkauz auf alten Baumbestand angewiesen, der die benötigten Strukturen bietet. | Foto: Roland Breidenbach

Strauchflechten wie *Cladonia* sind in den heutigen Kiefernwäldern der aufgestauten Sanddünen typisch. | Foto: Kerstin Wittjen

Magere Lebensräume, wie hier der ehemalige Truppenübungsplatz Borkenberge, tragen enorm zur biologischen Vielfalt unserer Landschaft bei. Foto: Kerstin Wittjen



Von Wäldern, Heiden und Dünen

Die großflächigen, undurchdringbaren europäischen Waldgebiete verschwanden im Mittelalter. Gründe sind die stetig wachsende Bevölkerung und der mit ihr wachsende Bedarf an Brenn- und Bauholz. Gleichzeitig wurde durch die intensive Beweidung der Wälder deren Jungwuchs stark dezimiert, so dass es zu einer Übernutzung der Wälder kam. Karge, sandgeprägte Heideflächen entstanden und mitunter bedrohten sogar riesige pflanzenlose Wanderdünen ganze Dörfer.

Flächendeckende Aufforstungen ab Mitte des 19. Jahrhunderts sollten die Sandmassen aufhalten und gleichzeitig den weiter wachsenden Bedarf an Holz im Zuge der Industrialisierung decken. Heutzutage prägen diese noch immer bestehenden Kiefernforste lokal unsere Landschaft.

Die unwirtlichen Heidegebiete konnten durch die Fortschritte bei der Entwicklung des Mineraldüngers im 20. Jahrhundert intensiv bewirtschaftet werden – sei es als Grünland oder gar als Acker – und verschwanden mehr und mehr als bis dahin über Jahrhunderte typisches Landschaftselement dieser Region. Heute gehören die Heidebestände im Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) Truppenübungsplatz „Borkenberge“ nördlich von Haltern am See, zu den letzten Heideflächen in der Region. Dieser große, noch immer von seltenen Sandbiotopen geprägte Landschaftsraum mit angepasster Flora und Fauna, ist nicht ohne Grund europäisches Schutzgebiet und nationales Naturerbe.

Die Stever soll neue Wege gehen

Bisher gibt es zahlreiche Projekte an der Stever, die für die Durchgängigkeit des Flusses umgesetzt wurden und der Gewässerfauna eine uneingeschränkte Wanderung ermöglichen. Doch Halterner und Hülerner Staue, die von der Stever durchflossen werden und diese einige Meter hoch für die Trinkwassergewinnung aufstauen, bleiben unüberwindbare Hindernisse. Zur Lösung des Problems entstand eine große Idee: die Stever soll noch bevor sie die Stauesen erreicht einen neuen, naturnah angelegten Nebenarm erhalten, der Richtung Süden abzweigt und in einigen wenigen Kilometern Entfernung in die Lippe mündet. Auf diese Weise kann die uneingeschränkte Verbindung an das weltweite Wassernetz geschaffen werden.

Diese „große Idee“ ist Vision und bedarf neben einer langjährigen Planung auch einer Kooperation zahlreicher Akteure wie Kommunen, Regierungsbezirke, Privatpersonen und nicht zuletzt Drittmittelgebern. Diese Vision bietet eine Chance, ein lebendiges Gewässer mit all seinen Facetten naturnah zu schaffen.



Ein naturnah fließendes Gewässer braucht Platz. Überschwemmungsbereiche, Inseln und Abbruchkanten wie hier an der renaturierten Lippe gehören dazu. Ein neuer Steverarm könnte in ähnlicher Art und Weise angelegt werden. | Foto: Hans Blossley (2018)

Klimawandel und Erderwärmung

Klimawandel gab es auf der Erde schon immer. Über viele (hundert-) tausend Jahre schwankten die Temperaturen immer wieder nach oben und nach unten. Seit dem Ende der letzten Eiszeit vor etwa 10.000 Jahren steigt die Temperatur auf der Erde wieder, sodass wir uns in einer Warmzeit befinden.

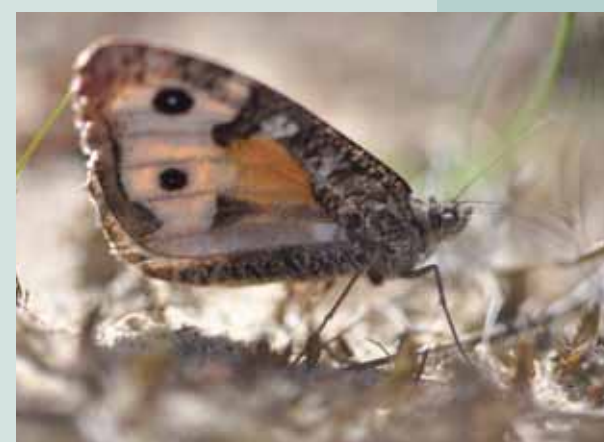
Neu an der aktuellen Temperaturänderung der letzten Jahrzehnte sind die hohe Geschwindigkeit und ihre Ursache.

Seit der Industrialisierung verursacht erstmals der Mensch in großem Maß die Freisetzung von klimawärmenden Gasen wie Kohlendioxid. Diese waren vorher ganz unterschiedlich, z.B. als fossile Brennstoffe wie Kohle, auf der Erde gebunden. Die Geschwindigkeit der Erderwärmung findet aktuell 100-mal schneller als durchschnittlich zuvor statt. Vielen Lebewesen ist es deshalb nur schwer möglich, sich durch Evolution oder Abwanderung an die neuen Lebensbedingungen anzupassen bzw. ihrer alten zu folgen. Außerdem sind viele extreme Naturphänomene, wie Stürme und Hochwasser, Ergebnis der weltweit steigenden Temperatur.

Eine vieler Klimaschutz-Bewegungen ist die Jugendorganisation Plant-for-the-planet. Diese globale Bewegung startete 2007 in Deutschland mit einem neunjährigen Jungen und möchte die Klimakrise bekämpfen, indem sie auf der ganzen Welt Bäume pflanzt. Das Besondere daran: Kinder und Jugendliche bilden sich weltweit gegenseitig als Botschafter für Klimagerechtigkeit aus.



Weltweite Akademien von "Plant for the Planet" schulen Kinder im Klimaschutz, wie hier im Mai 2019 in Nariño, Kolumbien. | Foto: ©Plant-for-the-Planet



Zu den vielen Spezialisten der Sandlandschaften zählen vor allem Insekten wie Ödlandschrecken, Sandbienen, Laufkäfer, Zikaden oder verschiedenste Schmetterlingsarten, wie hier der Ockerbindige Samtfalter (*Hipparchia semele*). Foto: Matthias Olthoff



Besonders schmackhaft: die jungen Triebe und Keimlinge von Sträuchern und Bäumen, wie hier der Buche. Bei einer übermäßigen Waldbeweidung haben diese keine Chance und der Wald kann sich nicht verjüngen. Foto: Kerstin Wittjen



Als es noch ungenutzte Urwälder gab, lebte das Wisent hier in kleinen Herden. Dies änderte sich mit der Ausbreitung des Menschen, sodass es bereits im frühen Mittelalter vor ca. 1.000 Jahren kaum noch Tiere gab. Restbestände konnten sich bis 1919 in den Jagdgebieten der polnischen Könige halten, bzw. bis 1927 in Kaukasien. Verschiedene Wiederansiedlungen finden seit 1940 statt. Die Nachzuchten hierfür beruhen auf Tieren in Gefangenschaft. Foto: Kerstin Wittjen

Wald global

Beim globalen Klimaschutz spielen Wälder eine unverzichtbare Rolle. Besonders die tropischen Wälder, wie der Amazonas-Regenwald in Südamerika, speichern riesige Mengen des Treibhausgases Kohlendioxid, das ohne Speicherung die Erderwärmung weiter vorantreiben würde. Allerdings unterstützen verschiedene gesellschaftliche Interessen die Abholzung der Regenwälder und damit die Zerstörung einer unserer wichtigsten Klimaregulatoren.

Aus diesem Grund nehmen auch unsere Wälder und ihr Erhalt eine immer wichtigere globale Rolle ein. Auch Moore und Ozeane gehören zu den wichtigsten Kohlendioxid-Speichern der Erde.

Wasser und Wald: Die enorme Wasserspeicherkraft von Wäldern wird in der Reportage des ZDF beeindruckend dargestellt.



Mehr als die Hälfte aller weltweit vorkommenden Pflanzen- und Tierarten sind in den tropischen Regenwäldern beheimatet, obschon diese nur ca. sieben Prozent des Festlandes bedecken. Zu den artenreichsten Wäldern gehört der Madidi Nationalpark in Bolivien. | Foto: Dirk Embert / WWF (CC BY-SA 3.0)



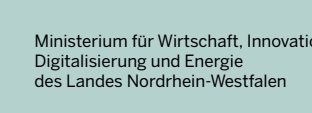
Ein Projekt der Regionale 2016

Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V.

Partner



Die finanziellen Mittel zur Umsetzung dieses Projektes stammen vom Land Nordrhein-Westfalen und aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung [EFRE NRW 2014 – 2020]



Weitere Informationen und eine Übersichtskarte befinden sich auf der Tafelrückseite.